

Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder; und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist (1. Joh. 3:2).

No. 21.	1. November 1916.	48. Jahrgang.

Der Vater und der Sohn.

Eine Auslegung dieser Lehre durch die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölfe.

Die Heilige Schrift erklärt in verschiedenen Stellen klar und deutlich, daß Gott am Anfang Himmel und Erde und alles, was darinnen ist, erschuf. Der Sinn dieser Stellen ist, daß Gott der Schöpfer ein Organisator, ein Zusammensteller ist. Gott schuf die Erde als eine organisierte Himmelskugel; aber sicherlich kann nicht angenommen werden, daß er auch die Urstoffe oder die Materialien, aus denen die Erde besteht, ins Leben gerufen habe, denn „die Elemente sind ewig" (L. u. B. 93:33).

Ebenso ist auch das Leben ewig, also nicht erschaffen; aber das Leben oder die Lebenskraft kann in den organisierten Stoff eingelegt werden, wenn auch die Einzelheiten dieses Verfahrens den Menschenkindern noch nicht bekannt sind. Zur Erläuterung dienende Schriftstellen finden wir in 1. Mose 2:7, K. P. Moses 3:7, B. Abrah. 5:7. Jede dieser Schriftstellen berichtet, daß Gott in den Körper des Menschen einen lebendigen Odem einhauchte. Ferner sehen wir in K. P. Moses 3:19 daß Gott auch in die Körper der Tiere und Vögel einen Odem des Lebens einhauchte. Gott zeigte dem Abraham „die intelligenten Wesen, welche organisiert waren, ehe die Welt war", und unter „intelligente Wesen" verstehen wir persönliche Geister (B. Abrah. 3; 22, 23): nichtsdestoweniger sind wir ausdrücklich unterrichtet, daß: „Intelligenz oder das Licht der Wahrheit wurde nicht erschaffen oder gemacht, noch könnte es gemacht werden." (L. u. B. 93:29).

Der Ausdruck „Vater", wie er für die Gottheit gebraucht wird, findet sich in der Heiligen Schrift offenbar in verschiedener Meinung. Diese vier verschiedenen Bedeutungen, wie sie in folgender Abhandlung spezifiziert werden, sollten sorgfältig auseinandergehalten werden.

1. „Vater" als buchstäblicher Vater oder Erzeuger.

Schriftstellen, die diese gewöhnliche Bedeutung der buchstäblichen Vaterschaft oder der wirklichen Erzeugung darstellen, sind so zahlreich, daß es eigentlich gar nicht notwendig ist, solche noch hier anzuführen. Der

Inhalt all dieser Schriftstellen beweist klar und deutlich, daß Gott der Ewige Vater, den wir mit dem erhabenen Namen „Elohim" bezeichnen, tatsächlich der Vater und Erzeuger unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi und aller Geister des Menschengeschlechtes ist. Elohim ist auch der Vater in jedem Fall, wo dieser Name auf Jesus Christus angewendet wird, und außerdem noch der Vater aller Geister. Hierüber lesen wir im Hebräerbrief: „Und so wir haben unsere leiblichen Väter zu Züchtigern gehabt und sie gescheut, sollten wir denn nicht viel mehr untertan sein dem Vater der Geister, daß wir leben?" (Hebr. 12:9). Wegen dieser Tatsache lehrte uns Christus auch beten: „Unser Vater in dem Himmel! Dein Name werde geheiligt."

Jesus Christus nannte sich sowohl „der Vater" als auch „der Sohn". In der Tat sagte er zu dem Bruder Jareds: „Siehe, ich bin Jesus Christus; ich bin der Vater und der Sohn" (Ether 3:14). Jesus Christus ist der Sohn Elohims, und sowohl sein geistiger als auch sein leiblicher Nachkomme; das heißt; Elohim ist der buchstäbliche Vater des Geistes Jesu Christi, und auch des Körpers, in dem Jesus Christus seine Mission im Fleische erfüllte, und des gleichen Körpers, welcher am Kreuze starb und durch das Gesetz der Auferstehung nachher wieder aufgenommen wurde und jetzt die unsterbliche Wohnung unseres Herrn und Heilandes bildet. Es ist nicht notwendig eine weitere Erläuterung über den Titel „Sohn Gottes", wie er für Jesus Christus angewendet wird, zu geben.

2. „Vater" als Schöpfer.

Eine weitere schriftgemäße Bedeutung des Ausdrucks „Vater" ist die des Schöpfers. „Er ist der ewige Vater des Himmels und der Erde und aller Dinge in ihnen" (Alma 11:39), siehe auch Ether 4:7 u. Mosia 15:4. Gott ist nicht der Vater der Erde als einer Weltkugel im unendlichen Raume, noch ist er der Vater einzelner oder aller Himmelskörper, noch der leblosen Gegenstände, der Pflanzen und der Tiere auf der Erde in dem buchstäblichen Sinne, wie er der Vater der Geister der Menschenkinder ist. Darum sind Schriftstellen, die sich auf Gott beziehen, als den Vater des Himmels und der Erde in dem Sinne zu verstehen, daß er der Zusammensteller, der Organisator und der Schöpfer Himmels und der Erde ist.

In diesem Sinne, wie der Zusammenhang in jedem Fall ergibt, wird Jehovah, der Sohn Elohims, Jesus Christus der Vater genannt, ja sogar der wahrhaftige ewige Vater. (Siehe die angeführten Schriftstellen und Mosiah 15:14). Übereinstimmend mit obigem wird Christus auch „Ewig-Vater" genannt (Jes. 9:5 (6), 2. Nephi 19:6).

Daß Jesus Christus, der uns als Jehovah bekannt ist, tatsächlich der Baumeister Elohims des Vaters beim Schöpfungswerk war, geht aus folgenden Schriftstellen hervor: „Nachdem vorzeiten Gott manchmal und in mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen er gesetzt hat zum Erben über alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat" (Hebr. 1:1, 2). Paulus drückt sich in seinem Brief an die Kolosser noch deutlicher aus, indem er spricht: „Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor allen Kreaturen; denn durch ihn ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Obrigkeiten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm" (Kol. 1:15—17). Auch die drei ersten Verse im Evangelium Johannes erläutern diese Frage sehr gut: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht

und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.“ Auch von der westlichen Halbkugel ist durch das Buch Mormon das gleiche Zeugnis zu uns gekommen: „Und damit ihr von der Zukunft Christi unterrichtet werdet, welcher der Sohn Gottes, der Vater Himmels und der Erde, der Schöpfer aller Dinge von Anfang an ist, und damit ihr die Zeichen seiner Zukunft kennet, damit ihr an seinen Namen glaubt“ (Helaman 14:12). Christus selbst bezeugte auch sehr deutlich davon, als er unter die Nephiten kam: „Sehet, ich bin Jesus Christus, der Sohn Gottes: ich erschuf den Himmel und die Erde, und alle Dinge, die darin enthalten sind. Ich war beim Vater von Anfang an“ (3. Nephi 9:15). Auch die Offenbarungen, die vom Himmel in der Dispensation der Fülle der Zeiten gegeben wurden, erklären diese Frage sehr deutlich: „Höre, o du Volk meiner Kirche, dem das Reich gegeben worden ist; horche auf und gib Gehör dem, der die Grundfesten der Erde gelegt hat, der die Himmel schuf und die Heerscharen derselben, und von dem alle Dinge gemacht sind, die da leben, wandeln und ein Dasein haben“ (L. u. B. 45:1); und abermals: „Siehe, ich bin Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, der die Himmel und die Erde erschuf — ein Licht, welches in der Dunkelheit nicht verborgen werden kann“ (L. u. B. 14:9). Da Jesus Christus der Schöpfer ist, so kann er auch ganz folgerichtig der Vater des Himmels und der Erde in oben angedeutetem Sinne genannt werden; und weil seine Schöpfung ewig ist, kann er auch mit Recht der „Ewige Vater“ genannt werden.

3. Jesus Christus, der „Vater“ solcher, welche in seinem Evangelum verharren.

Ein dritter Begriff, warum Jesus Christus als „Vater“ bezeichnet wird, liegt in dem verwandtschaftlichen Verhältnis zwischen ihm und denjenigen, die sein Evangelium angenommen haben und dadurch Erben des ewigen Lebens geworden sind. Wir wollen einige Schriftstellen anführen, die diesen Begriff erläutern und bestätigen.

In dem inbrünstigen Gebet, bevor Jesus in den Garten Gethsemane ging, flehte er den Vater an für jene, die ihm der Vater gegeben hatte, ganz besonders für die Apostel und überhaupt für alle, welche durch das Predigen und Amtieren der Apostel das Evangelium annehmen und darin verharren. Lesen Sie die eigenen Worte unseres Erlösers, in welchen er feierlich bezeugte, daß jene, für die er besonders betete, sein eigen seien, und daß der Vater sie ihm gegeben habe: „Ich habe deinen Namen offenbart den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast. Sie waren dein und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort behalten. Nun wissen sie, daß alles, was du mir gegeben hast, sei von dir. Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben; und sie haben's angenommen und erkannt wahrhaftig, daß ich von dir ausgegangen bin, und glauben, daß du mich gesandt hast. Ich bitte für sie und bitte nicht für die Welt, sondern für die, die du mir gegeben hast; denn sie sind dein. Und alles, was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein; und ich bin in ihnen verklärt. Und ich bin nicht mehr in der Welt; sie aber sind in der Welt, und ich komme zu dir. Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien gleichwie wir. Dieweil ich bei ihnen war in der Welt, erhielt ich sie in deinem Namen. Die du mir gegeben hast, die habe ich bewahret, und ist keiner von ihnen verloren, ohne das verlorene Kind, daß die Schrift erfüllet würde.“ (Joh. 17:6—12.)

Und weiter fuhr er fort: „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß

sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; daß auch sie in uns eins seien, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, auf daß sie vollkommen seien in eins und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast und liebest sie, gleichwie du mich liebst. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe denn die Welt gegründet war" (Joh. 17, 20 : 24).

In der gegenwärtigen Dispensation sagte der Herr zu seinen gläubigen Dienern: „Fürchtet euch nicht, kleine Kinder, denn ihr seid mein und ich habe die Welt überwunden, und ihr seid von denen, die der Vater mir gegeben hat" (L. u. B. 50 : 41).

Seligkeit kann nur durch Befolgen der Gesetze und Verordnungen des Evangeliums erreicht werden, und alle, welche auf diese Weise errettet werden, werden nach diesem eigenartigen Begriff Söhne und Töchter Gottes. In einer Offenbarung für Emma Smith, gegeben durch den Propheten Joseph Smith, redete der Herr diese Frau als „meine Tochter" an und sagte: „Alle jene, welche mein Evangelium empfangen, sind Söhne und Töchter in meinem Reiche" (L. u. B. 25 : 1). In verschiedenen Stellen hat der Herr die Männer als seine Söhne angeredet (siehe L. u. B. 9 : 1, 34 : 3, 121 : 7 usw.).

Daß durch Gehorsam zum Evangelium die Menschen Söhne Gottes, sowohl Söhne Jesu Christi, und durch ihn auch Söhne seines Vaters werden können, geht aus verschiedenen Offenbarungen hervor, die in der gegenwärtigen Dispensation gegeben wurden. Wir lesen z. B. in einer Offenbarung, die für Hyrum Smith im Jahre 1829 gegeben wurde: „Siehe, ich bin Jesus Christus, der Sohn Gottes. Ich bin das Leben und das Licht der Welt. Ich bin derselbe, der ich zu den Meinen kam, und die Meinen nahmen mich nicht auf; aber wahrlich, wahrlich ich sage dir, daß so viele als da sind, die mich aufnehmen, denen will ich Kraft geben, Söhne Gottes zu werden, ja denen, die an meinen Namen glauben. Amen" (L. u. B. 11 : 28—30). Durch Joseph, den Seher, ließ der Herr dem Orson Pratt sagen: „Mein Sohn Orson, horche, vernimm und höre was ich, Gott der Herr, zu dir sagen will, selbst Jesus Christus, dein Erlöser. Das Licht und das Leben der Welt, ein Licht, das in Finsternis scheint, und die Finsternis erkennt es nicht; der die Welt so geliebt hat, daß er sein eigenes Leben dahin gegeben hat, damit ihrer so viele, als da glauben wollen, Söhne Gottes werden können; deswegen bist du mein Sohn" (L. u. B. 34 : 1—3). Im Jahre 1830 redete der Herr in folgenden Worten zu Joseph Smith und Sidney Rigdon: „Höret auf die Stimme des Herrn eures Gottes, selbst Alpha und Omega, der Anfang und das Ende, dessen Lauf eine ewige Runde ist, derselbe heute, gestern und immerdar. Ich bin Jesus Christus, der Sohn Gottes, der für die Sünden der Welt gekreuzigt wurde, selbst für so viele, als an meinen Namen glauben wollen, daß sie die Söhne Gottes werden mögen, selbst eins mit mir, wie ich mit dem Vater eins bin, und der Vater mit mir eins ist, daß wir eins sein mögen" (L. u. B. 35, 1, 2). Betrachte auch die folgende Stelle, die im Jahre 1831 gegeben wurde: „Horche und höre auf die Stimme dessen, der von Ewigkeit zu Ewigkeit ist, des Großen „ICH BIN", selbst Jesu Christi, ich bin das Licht und das Leben der Welt; ein Licht, welches in der Finsternis scheint, und die Finsternis begreift es nicht; derselbe, der ich am Mittag der Zeit zu den Meinen kam und die Meinen empfingen mich nicht; doch so vielen, als mich empfingen, gab ich Macht, meine Söhne zu werden und so will ich so vielen, als mich empfangen

wollen, dieselbe Macht geben“ (L. u. B. 39, 1—4). In einer Offenbarung, die im März 1831 gegeben wurde, lesen wir: „Denn wahrlich, ich sage euch: Ich bin Alpha und Omega, der Anfang und das Ende, das Licht und Leben der Welt, ein Licht, das da in der Finsternis scheinet, die Finsternis aber begreifet es nicht. Ich kam zu den Meinigen, die Meinigen aber nahmen mich nicht auf; so vielen aber, als mich aufnahmen, gab ich Macht, viele Wunder zu tun und die Söhne Gottes zu werden; und auch denen, die an meinen Namen glaubten, gab ich Macht, ewiges Leben zu erlangen“ (L. u. B. 45:7, 8).

Eine kräftige Abhandlung über das verwandtschaftliche Verhältnis zwischen Jesus Christus, als dem Vater, und solchen, die mit den Vorschriften des Evangelums übereinstimmen, als seinen Kindern, wurde schon Jahrhunderte vor der Geburt Jesu Christi im Fleische durch Abinadi gegeben: „Da er (Jesus Christus) zum Himmel hinaufgestiegen war, mit Barmherzigkeit und mit Mitleid gegen die Menschenkinder erfüllt; da er zwischen ihnen und der Gerechtigkeit stand, und die Bande des Todes gebrochen hatte, ihre Sünde und Vergehungen auf sich selbst genommen, sie erlöst, und die Gebühren der Gerechtigkeit bezahlt hatte. Jetzt frage ich euch, wer wird sein Geschlecht verkündigen? Sehet, ich sage euch, wenn seine Seele für die Sünde aufgeopfert worden ist, dann wird er seinen Samen sehen. Nun, was sagt ihr? Und welche werden sein Same sein? Sehet, ich sage euch, daß diejenigen, welche die Worte des Propheten gehört haben, die Worte aller heiligen Propheten, welche die Ankunft des Herrn geweissagt haben; ja, alle diejenigen, welche auf ihre Worte gehört, und geglaubt haben, daß der Herr sein Volk erlösen würde, und auf den Tag hinaus geblickt haben, wo ihnen ihre Sünden erlassen werden sollten: ich sage euch, diese sind sein Same, oder vielmehr die Erben des Reiches Gottes. Denn diese sind diejenigen, deren Sünden er getragen hat; für diese ist er gestorben, um sie von ihren Sünden zu erlösen. Nun sind diese nicht sein Same? Jawohl, und sind es nicht auch die Propheten, jeder, der seinen Mund öffnete, um zu weissagen, die keine Vergehungen begangen haben; ich meine, nämlich, alle heiligen Propheten seit Anbeginn der Welt? Ich sage euch, sie sind sein Same“ (B. M. Mosiah 15:9—13).

Ein tragischer Gegensatz zu dem gesegneten Zustande solcher, die durch Gehorsam zu dem Evangelium Jesu Christi Kinder Gottes geworden sind, ist der Zustand der ungeratenen, nicht wiedergeborenen Menschen, die darum auch als Kinder des Teufels besonders bezeichnet werden. Man denke nur an die Worte Christi, die er zu gewissen boshaften Juden redete, welche sich rühmten, daß sie Abrahams Nachkommen seien: „Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, so tätet ihr Abrahams Werke . . . Ihr tut eures Vaters Werke . . . Wäre Gott euer Vater, so liebtet ihr mich . . . Ihr seid von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr tun“ (Joh. 8:39, 41, 42 u. 44). Hier ist also Satan als der Vater der Bösen bezeichnet, obgleich wir nicht annehmen können, daß zwischen ihm und den Seinigen ein gleiches Verwandtschaftsverhältnis wie zwischen einem Vater und seinen Kindern bestehe. Dies ist eine vereinigte Erläuterung, um zu zeigen, daß die Gerechten Kinder Gottes sind, und die Ungerechten Kinder des Teufels, und ist bestätigt in dem Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker: „Der gute Same sind die Kinder des Reichs; das Unkraut sind die Kinder der Bosheit“ (Matth. 13:38). (Schluß folgt.)

Das alleinwahre Evangelium
oder
Der ursprüngliche christliche Glauben.
(Von William Budge.)

(Schluß.)

„Es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist. Und es sind mancherlei Ämter; aber es ist ein Herr. Und es sind mancherlei Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirket alles in allen. In einem jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen. Einem wird gegeben durch den Geist, zu reden von der Weisheit; dem andern wird gegeben, zu reden von der Erkenntnis nach demselben Geist; einem andern der Glaube in demselben Geist; einem andern die Gabe, gesund zu machen in demselben Geist; einem andern, Wunder zu tun; einem andern Weissagung; einem andern, Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Sprachen; einem andern, die Sprachen auszulegen. Dies aber alles wirkt derselbe eine Geist und teilt einem jeglichen seines zu, nach dem er will. Denn gleichwie ein Leib ist, und hat doch viele Glieder, alle Glieder aber des Leibes, wiewohl ihrer viel sind, doch ein Leib sind: also auch Christus."

Die Tatsache, daß diese wunderbaren Gaben in der gegenwärtigen „Christenheit" fehlen, ist absolut kein vernünftiger Grund zu behaupten, daß sie nicht mehr nötig seien. Wenn die Heiligen früherer Tage sich dieser Gaben erfreuten, warum sollten die Heiligen der gegenwärtigen Zeit nicht auch diese Gaben genießen? — Wenn Gott in früheren Zeiten diese Gaben solchen verheißen hat, die seine Gebote befolgen, und auch ihren Kindern und allen, die ferne sind, die aber Gott der Herr herzurufen wird (Apg. 2:39), warum sollte die Kirche sich dieser Gaben heute nicht mehr erfreuen? — Wenn diese Gaben in der ursprünglichen Kirche (1. Kor. 14:12) zum Aufbau, Trost und zur Ermutigung nötig waren, warum sollten die Christen heute ihrer nicht mehr bedürfen? — Nun zu dieser Frage müssen wir aufrichtig gestehen, daß kein Grund vorliegt, diese nützlichen Gaben abzuschaffen, denn das Wort Gottes ermahnt uns, nach solchen Dingen zu trachten (1. Kor. 14:1, 39); darum sollten wir auch bereit sein, jeder Vorspiegelung, daß unser Vater im Himmel sie nicht länger auf Erden brauche, entgegenzutreten; denn die Verheißungen Gottes sind Wahrheit, und nicht der kleinste Buchstabe oder Tüttel wird unerfüllt bleiben.

Die nächste wichtige Frage, welche mit diesem Gegenstand verbunden ist, ist die Vollmacht (Autorität). Vollmacht muß dem Menschen von Gott gegeben sein, wenn die Handlungen, die er im Namen Gottes vollzieht, rechtskräftig sein sollen. Wir sind nicht willig, die Handlungen von irgend einem Mann anzuerkennen, der sich selbst das Recht anmaßt, in unserem Namen zu handeln; aber wir fühlen uns verpflichtet, die Handlungen solcher zu unterstützen, die wir beauftragt haben, uns in dieser oder jener Angelegenheit zu vertreten. Wenn wir von einem vorgeblichen Agenten betrogen worden sind, so können wir von der Firma oder Handelsgesellschaft, in deren Namen er den Betrug ausführte, nicht erwarten, daß sie dafür aufzukommen habe. Wie viel weniger können wir verlangen, daß Gott die Handlungen solcher Diener anerkenne, die er nicht bevollmächtigt hat. Wie albern ist es doch zu glauben, daß die Segnungen des Allmächtigen einem angemaßten Betrug folgen werden?

Jesus unterrichtete uns hierin sehr gut, als er sagte: „Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch" (Joh. 20:21). Paulus warnte uns

ebenfalls durch folgende Worte: „Und niemand nimmt sich selbst die Ehre, sondern er wird berufen von Gott gleichwie Aaron“ (Hebr. 5:4). Die Ehre, auf die Paulus hier hinwies, ist das Priestertum, oder die Vollmacht im Namen Gottes zu amtieren, wie ja deutlich aus der angeführten Stelle ersichtlich ist. Wie wurde Aaron berufen? — Durch direkte Offenbarung von Gott (2. Mose 4:14—16). Die modernen Geistlichen sind von Männern eingesetzt, die eine göttliche Offenbarung verleugnen und sich selbst das Recht angemaßt haben, weil sie sich dazu berufen fühlten, das Evangelium zu predigen und in dessen Verordnungen zu amtieren. Eine solche Berufung ist nicht höher, als sie unter den Hindus gefunden wird, und der Zorn Gottes ist entbrannt gegen solche, die feierlich versuchen, die Macht und die Vorrechte der heiligen Priesterschaft an sich zu reißen, und ihr Einfluß unter den Menschenkindern wird vernichtet werden.

Meine lieben Freunde, lasset euch nicht betrügen oder täuschen durch solche, die sich selbst die „Ehre“ des Priestertums genommen haben, und lehren um Lohn und weissagen um Geld; solche sind nicht gesandt und predigen auch nicht nach dem Gesetz und Zeugnis. Paulus sagte: „Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht“ (Gal. 1:8).

Die hier erklärten Prinzipien sind wahr und glaubwürdig und werden in jeder Hinsicht durch die Heilige Schrift bestätigt. Die Ältesten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, die diese Prinzipien lehren, haben sie nicht durch ihre eigene Weisheit entdeckt, sondern sie sind vom Himmel durch die Kraft und die Macht Gottes geoffenbart worden zu dem Propheten Joseph Smith, und werden gegenwärtig in der ganzen Welt gepredigt als Zeugnis der nahen Wiederkunft Jesu Christi. Dieses Evangelium wird ohne Lohn und ohne Geld von solchen gepredigt, die von Gott dazu berufen und ausgesandt worden sind. Sie begegnen dem gleichen Widerstand wie die Diener Gottes vor alters, und einige haben sogar den Tod erlitten. Dennoch geht das Werk vorwärts und das Reich Gottes wird aufgebaut, und es wird wachsen und zunehmen, bis es die Erde füllen wird.

Wir bezeugen die Göttlichkeit dieses Evangeliums, und daß es gegenwärtig gepredigt wird als Erfüllung der Prophezeiung Christi, und als ein „Zeugnis“ für alle Völker, daß seine Zukunft nahe heran gerückt ist. Aber wie es zur Zeit Noahs war, so wird es auch sein bei der Wiederkunft Christi (Matth. 24:37—49); die Menschen werden die frohe Botschaft hören, verwerfen, und umkommen.

Zeugnis.

Nun sind schon zwei Jahre verflossen, seit auch an mich der Ruf erging, dem Vaterland meine Kraft, Zeit und selbst das Leben zur Verfügung zu stellen. Am 1. Oktober d. J. waren es zwei Jahre, daß ich eingerückt bin, und ich habe während dieser Zeit viele Zeugnisse von meinen geliebten Brüdern im Evangelium, die im Dienste des Vaterlandes stehen, in unserem schönen „Stern“ gelesen. Gerne möchte ich mich diesen auch anschließen. Ich bin seit mehreren Jahren Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, und habe während dieser Zeit ein festes Zeugnis bekommen, und ich glaube, daß niemand imstande sein wird, mir dasselbe zu rauben. Besonders möchte ich bemerken, daß mein Zeugnis

vor dem Kriege nicht so stark war; dieses haben ja verschiedene andere Brüder, die im Felde waren oder noch sind, auch zugegeben. Meine lieben Geschwister! Ich weiß, was der Herr an mir getan hat, während dieser zweier Kriegsjahre, und ich bin auch gerne bereit, überall mein Zeugnis von der Wahrheit abzulegen. Mit Bestimmtheit kann ich jedermann sagen, daß ein wahrer Gott im Himmel lebt, der nur eine Kirche auf Erden als die Seine anerkennt, und diese ist die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Ich weiß auch, daß Jesus Christus sein Sohn und unser Erlöser ist. Ich gebe auch mein Zeugnis, daß Joseph Smith ein Prophet Gottes und ein auserwähltes Werkzeug in den Händen des Herrn war, um den Menschenkindern das Evangelium Jesu Christi wieder zu bringen, das ungefähr 100 Jahre n. Chr. verloren gegangen war. Heute zähle ich mich zu den Glücklichen, die sagen können, daß sie das Evangelium gefunden und angenommen haben.

Johannes der Offenbarer und Apostel unseres Herrn Jesu Christi sagt in seiner Offenbarung, Kap. 14:6, 7: „Ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern, und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre; denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen! Und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen". Dieses Ereignis sah Johannes in seinem Gesichte voraus; und ich kann meinem Himmlischen Vater nicht dankbar genug sein, daß er mir den Weg von der Finsternis zum Lichte zeigte, und mich herausgerissen hat aus der Finsternis, und geführt zu diesem Lichte, zu dieser Erkenntnis.

Ferner bin ich meinem Himmlischen Vater Dank schuldig, daß es mir vergönnt war, in eine Stadt zu kommen, wo eine Gemeinde unserer Kirche ist. Vielen Dank unsern lieben Geschwistern Krefter in Herne, wo ich im Lazarett lag, und operiert wurde. Diese lieben Geschwister haben mich behandelt, als ob ich ihr eigenes Kind wäre. Ich konnte auch in letzter Zeit unsere Gemeinden in Köln, Frankfurt a. M. und Stuttgart besuchen, und habe festgestellt, daß auch da die gleichen Gesetze, Prinzipien und Verordnungen des Evangeliums Jesu Christi gelehrt werden.

Froh und glücklich bin ich, daß ich ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage sein darf. Ich habe herausgefunden, daß „Mormonismus" die reine Wahrheit ist. Jedermann kann darin sein Seelenheil finden. Ich möchte sagen, daß ich so fühle wie der Apostel Paulus: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen. Sintemal darin geoffenbart wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt" (Röm. 1:16, 17). Möge der Herr mir Kraft geben, daß ich dem Bunde treu bleiben kann, den ich mit meinem Himmlischen Vater gemacht habe, und daß ich mich auch jederzeit dessen erinnere, was der Herr an mir getan hat, besonders in diesen zweien Kriegsjahren. Ferner wünsche ich, daß alle Menschen dieses Evangelium finden und annehmen können.

Möge der Herr besonders auch unsere lieben Brüder aus Zion segnen, die uns diese herrlichen Wahrheiten gebracht haben. Amen.

Ihr aufrichtiger Bruder im Evangelium

Johann Sandl,
6. Komp. des 12. Bayr. Inf.-Regt.

DER STERN.

Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Herausgeber: **HYRUM W. VALENTINE.**	Redaktion: **K. ED. HOFMANN.**

Die Kirche soll ewig bestehen.

(Ein Auszug aus einer Rede von Präsident Anthon H. Lund.)

Wir wollen einmal an das Jahr 1844 denken, wo der Präsident der Kirche, Joseph der Prophet und Seher, und sein Bruder Hyrum, der Patriarch der Kirche, in ein Gefängnis eingekerkert und gesetzwidrig, meuchlerisch ermordet worden waren. Damals gab es viele Mitglieder, die nie zuvor auf einen solchen Vorfall gefaßt waren, denn sie dachten nie an eine Auflösung der Ersten Präsidentschaft, und sie wunderten sich sehr, wer wohl der Nachfolger des Propheten werden würde. Bevor der Prophet umgebracht wurde, hatte er die Apostel zusammenberufen und in allen Angelegenheiten der Priesterschaft unterrichtet und die Verantwortlichkeit der Weiterleitung des Werkes auf ihre Schultern gelegt; somit waren sie die Männer, die über die Kirche zu präsidieren hatten, als der Prophet nicht mehr da war. Einen ähnlichen Vorfall berichtet uns die Heilige Schrift. Wir finden, daß die Kirche vor alters organisiert wurde mit Aposteln, Siebzigern und anderen Beamten in der Priesterschaft, die durch den Erlöser selbst berufen wurden. Paulus berichtet uns, daß Gott in der Gemeinde gesetzt habe: Apostel, Propheten, Lehrer, Evangelisten usw. (1. Kor. 12:28; Eph. 4:11). Wir sehen also, daß Christus die Kirche mit den notwendigen Beamten organisierte, bevor er von den Menschen weggenommen wurde. Er überließ die Leitung der Kirche seinen Aposteln, nicht etwa seinen leiblichen Brüdern oder Verwandten, sondern auf Petrus und die andern Apostel übertrug er die Verantwortlichkeit.

Erlauben Sie mir über diesen Gegenstand aus der Schrift einige Worte vorzulesen. Der Evangelist Johannes erzählt uns von einem Gespräch, als Jesus mit seinen Jüngern am See Genezareth zusammentraf (Joh. 21:15): „Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon Jona, hast du mich lieber, denn mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja Herr, du weißt, daß ich dich liebhabe. Spricht er zu ihm: Weide meine Lämmer!“ Dieses war die erste Frage. Er fragte Petrus, ob er ihn mehr liebe als diese. Mir ist wohl bekannt, daß dieser Ausdruck zweideutig ausgelegt werden kann; aber die richtige Meinung dürfte man doch treffen, wenn man an die Aussage des Petrus beim letzten heiligen Abendmahl denkt, wo Jesus sagte, daß sich alle an ihm ärgern würden. Petrus sagte aber, daß er sich niemals an ihm ärgern würde, selbst wenn sich alle an ihm ärgerten. Jesus sagte ihm, daß, ehe diese Nacht der Hahn zweimal krähe, er ihn drei mal verleugnen würde. Petrus sagte weiter, wenn er auch dafür sein Leben geben müßte, so würde er ihn doch nicht verleugnen. Nun, so war Petrus, als er unter dem Einfluß des Meisters stand. Er selbst hatte ein starkes Zeugnis, fühlte auch sonst sehr stark und verließ sich auf seine eigene Kraft. „Hast du mich lieber, denn mich diese haben?“ Er hatte gesagt, daß er ihn niemals verleugnen würde, und doch hat er es getan. Petrus fühlte die milde Zurechtweisung und sagte: „Ja Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe“, und der Meister sagte: „Weide meine Lämmer!“ Der nächste Vers lautet: „Spricht er wieder zum andermal zu ihm: Simon Jona,

hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Schafe!" Das Wort, das hier mit „weide" übersetzt worden ist, ist im griechischen Text ein anderes als das was im vorhergehenden Vers auch mit „weide" übersetzt wurde. Das zuerst gebrauchte Wort heißt „boske", welches mit „weide, füttere, nähre" übersetzt wird. Das Wort im folgenden Vers des griech. Textes heißt „poimaine", und es wurde ebenfalls durch „weide" übersetzt; aber dieses Wort hat eine viel größere Bedeutung als jenes. Mein Wörterbuch gibt folgende Übersetzung für „poimaine": hüten, ein Hirte sein, regieren, die Aufsicht übernehmen, aufpassen. Danach wurde Petrus berufen, über die Kirche zu wachen, sie zu regieren und die Aufsicht zu führen. Das dritte mal sagte Christus zu ihm: „Simon Jona, hast du mich lieb? Petrus ward traurig, daß er zum drittenmal zu ihm sagte: Hast du mich lieb? und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich liebhabe. Spricht Jesus zu ihm: weide meine Schafe". Hier wendete Christus das gleiche Wort „weide" an, wie das erste mal, wo er zu Petrus sagte, daß er seine Lämmer weiden solle.

Nun, ich halte dafür, daß der Auftrag, den Christus dem Petrus und den anderen Aposteln gab, darin bestand, daß sie über die Kirche wachen und sie auf Erden weiter leiten und führen sollten. Wenn wir die Geschichte der Apostel, so wie sie uns überliefert worden ist, weiter verfolgen, so sehen wir, daß wo Meinungsverschiedenheiten in der Kirche aufkamen, diese dem Petrus, Jakobus und Johannes in Jerusalem vorgelegt wurden, um von ihnen zu hören, welches in dieser Hinsicht das Wort Gottes sei; und sobald von diesen Aposteln ein Entscheid getroffen war, so waren die Streitigkeiten beseitigt. Hier ist ein früheres Beispiel berichtet, wo der Präsident der Kirche weggenommen worden war, und die Apostel dessen Stelle eingenommen haben. Jesus leitete die Kirche, solange er im Fleische auf Erden verweilte; nach seinem Tod leitete er die Kirche weiter durch seinen Geist, und er offenbarte seinen Dienern seinen Willen; aber seine Vertreter auf Erden waren seine Apostel, die auch die Leitung der Kirche übernommen hatten. Genau so wurden die Angelegenheiten der Kirche gehandhabt, als der Prophet Joseph Smith umgebracht war; die Verantwortlichkeit fiel den Aposteln zu, auf die er sie übertragen hatte. Von einer Übernahme der Angelegenheiten der Kirche durch Josephs Erben oder Verwandte war gar keine Rede, und sie kamen auch gar nicht in Betracht; aber es war ein Kollegium der zwölf Apostel vorhanden, und auf ihnen ruhte die Verantwortlichkeit der Weiterleitung der Kirche. Diese nahmen auch wirklich die Zügel der Regierung der Kirche in ihre Hände und setzten das von Joseph Smith so vortrefflich begonnene Werk fort.

Es ist behauptet worden, daß nach dem Tode des Propheten sich die Gliederung der Kirche aufgelöst hätte, und daß infolgedessen eine neue Organisation notwendig geworden sei. Das ist aber tatsächlich gar nicht der Fall gewesen: das Kollegium der Zwölfe bestand weiter, ebenso die Kollegien der Siebziger, der Bischöfe, der Ältesten und des ganzen aaronischen Priestertums; alle diese blieben genau so nach dem Tode des Propheten wie zuvor. Wie diese durch den Propheten Joseph Smith organisiert wurden, so bestanden sie fort, und niemals sind die Kollegien der Priesterschaft aufgelöst gewesen. — Worin ist denn jene Behauptung gerechtfertigt? Verwarf etwa Gott seine Kirche, weil der Prophet und sein Bruder Hyrum die Wahrheit ihres Zeugnisses mit ihrem Blute versiegelten? — Ist vielleicht die Ursache der Auflösung der Kirche gewesen, weil die Heiligen von ihren Wohnungen vertrieben und ihre Häuser verbrannt wurden, und der

Tempel ihnen entrissen wurde? — Die Antwort ist selbstverständlich. Die Heiligen haben sich tapfer und treu bewährt; mit dem Bauen des Tempels sind sie eifrig fortgefahren, bis sie hinein konnten, um die verheißenen Segnungen des Herrn darin zu empfangen. Als die Verfolgungen überhandnahmen, mußten sie weichen und den Tempel verlassen; aber das Evangelium haben sie nicht verlassen. Vielleicht war in einigen Kollegien die Zahl der Mitglieder nicht mehr vollständig, denn es gab Männer, die zu feige waren, die Prüfungen, die über die Heiligen kamen, mitzumachen, und die sich zurückzogen, weil sie nicht willig waren, die Mühseligkeiten und des Tages Last und Hitze zu tragen. Der Herr aber segnete seine Heiligen und führte sie in das verheißene Land. Als sie hier anlangten, vergaßen sie die auf ihnen ruhenden Pflichten nicht, welche darin bestanden, daß sie das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi allen Menschen und Nationen der Erde verkündigen sollten; und schon etwa ein Jahr später wurden Missionare zu den verschiedenen Nationen der Erde gesandt.

Wir sind dem Herrn dankbar, daß solche Männer auch in unser Vaterland kamen, um uns das herrliche Licht des Evangeliums zu bringen, das Frieden in unsere Seelen brachte, und das Zeugnis, daß Gott sich in diesen Tagen wieder geoffenbart hat. Sie alle können mit mir dieses bezeugen. Wir danken auch dem Präsidenten Brigham Young und seinen Brüdern, den Aposteln, für ihre treue Regierung und Verwaltung der Angelegenheiten der Kirche.

Als die Erste Präsidentschaft durch sie wieder organisiert wurde, geschah es nach dem Muster, wie sie der Prophet zuvor selbst eingesetzt hatte. Die Kirche wurde organisiert, wie es von Gott geoffenbart worden war, und bis heute war nie eine Umgestaltung der Organisation notwendig, weil sich die bestehende Organisation nicht aufgelöst hat; nicht einmal in jenen trüben Tagen der heißesten Verfolgung und Austreibung.

Organisierte und individuelle Arbeit ist erforderlich.

Wegen der gegenwärtigen Kriegszustände in Europa und der gefährlichen Seereise sind nur wenige Älteste von Zion berufen worden in diesem Teile des Weinberges als Missionare zu arbeiten. Auch jene Missionare, die gegenwärtig noch in diesem Arbeitsfelde tätig sind, werden notwendigerweise nach Ablauf ihrer Mission nach Hause berufen werden, und die Schar der Missionare wird immer kleiner. Es ist sogar möglich, daß in der zukünftigen Zeit einmal alle Missionare von Europa entzogen werden könnten; obgleich dies für die ganze Mission kaum wahrscheinlich sein wird. Diese Zustände erheischen den Gedanken, die hiesigen Brüder und Schwestern so von Grund aus für das Werk der Mission und der anderen Religionstätigkeiten zu organisieren, daß, sobald die Missionare zurückgezogen werden sollten, das Werk in den verschiedenen Gemeinden, Konferenzen und Missionen mit so wenig Unterbrechung als möglich fortbestehen könnte.

Den Heiligen sollte jene große Wahrheit eingeprägt werden, daß jeder einzelne, der das Evangelium gehört und angenommen hat, durch ein Gebot des Herrn verpflichtet ist, es seinen Mit- und Nebenmenschen mitzuteilen: „Sehet ich habe euch ausgesandt, Zeugnis zu geben und das Volk zu warnen,

und es gebühret jedermann, der gewarnt worden ist, seinen Nachbar zu warnen. Deshalb haben sie keine Entschuldigung, und ihre Sünden ruhen auf ihren eigenen Häuptern“ (L. u. B. 88:81 u. 82). Warum sollten die hiesigen Brüder und Schwestern nicht auch einige Traktate ständig bei sich haben und da, wo es angebracht ist, verteilen, oder mit ihren Bekannten und Fremden über das Evangelium sprechen. Durch ein solches Verhalten würden die Heiligen nicht nur ihre Pflichten ihren Mitmenschen gegenüber erfüllen und ein Segen für sie sein; sondern sie würden sich auch einer Einwirkung des Geistes unterziehen, die für ihre Entwicklung im Glauben, für ihre Tüchtigkeit als Vertreter und Verteidiger der Wahrheit sehr zuträglich wären und ihre Liebe zum Evangelium, zum Herrn und zu ihren Mitmenschen sehr vertiefen würde.

Wahres Glück besteht im Bedienen seiner Mitmenschen, und der angeführte Dienst ist einer der höchsten. Wir sollten nicht warten, bis wir gebeten werden, oder ein Gebot erhalten, sondern aus eigenem Antrieb sollten wir handeln: „Denn sehet, es ist nicht dienlich, daß ich in allen Dingen gebieten sollte, denn der, welcher in allen Dingen gezwungen werden muß, ist ein träger und nicht ein weiser Diener, deshalb erhält er keinen Lohn. Wahrlich, ich sage, daß Leute eifrig in einer guten Sache beschäftigt sein, viele Dinge aus freien Stücken tun und große Gerechtigkeit wirken sollten, denn die Kraft ist in ihnen, wodurch sie nach eigenem Willen handeln können. Insoweit als Leute Gutes tun, sollen sie keineswegs ihren Lohn verlieren; doch der, der nichts tut, bis es ihm befohlen wird, ein Gebot mit zweifelhaftem Herzen empfängt und es mit Trägheit hält, derselbe soll verdammt sein“ (L. u. B. 58:26—29).

Angenommen, sie sähen einen Mann in seiner Unwissenheit und Blindheit einer großen Gefahr, einem Abgrund entgegengehen und wären fest überzeugt, wenn Sie ihn nicht warnen würden, daß er dem Abgrund preisgegeben sein und abstürzen würde; würden Sie da nicht ihre warnende Stimme erheben, und ihm mit ausgestreckten Armen zurufen, daß Sie ihn vor dieser Gefahr und unheilvollem Trauerspiel retten könnten? Viele Menschenkinder gehen dem Untergang an Seele und Leib entgegen, nur, weil sie nicht gewarnt werden. Die Einwendung, daß die meisten Menschen die Warnung mißachten, ist für uns absolut keine Rechtfertigung die Warnung einzustellen, solange es noch Menschen gibt, die gerettet werden werden können. War es nicht genau so vor alters, zur Zeit der Apostel und Propheten und der ursprünglichen Kirche? — „Aber sie sind nicht alle dem Evangelium gehorsam. Denn Jesaja spricht: ‚Herr, wer glaubt unserm Predigen?‘ (Röm. 10:16).

Es ist sehr erfreulich zu erfahren, daß in verschiedenen Teilen der Europäischen Mission auch die Schwestern Traktate von Haus zu Haus verteilen. In einigen Fällen haben sie sogar mehr Traktate verteilt als die Missionare von Zion, die in der gleichen Konferenz arbeiteten. Dieses dürfte in der Europäischen Mission als Muster angesehen werden, besonders gegenwärtig, wo wir keine Missionare, und nur wenige Brüder unter uns haben. Wo dieses im Geiste des Evangeliums, und unter der Leitung des Priestertums geschieht, wird viel Gutes daraus entstehen, und unsere Anstrengungen werden von unserem Himmlischen Vater nicht unbelohnt bleiben. Von dem Präsidenten John R. Winder, der später der erste Rat in der Ersten Präsidentschaft der Kirche wurde, wird erzählt, daß ihm eines Tages in seinem Heimatland ein Stückchen Papier in seinen Weg geweht wurde; er hob es auf und konnte gerade noch das Wort „Mormonismus“ darauf lesen. Er forschte weiter, wollte die Wahrheit kennen lernen, und wurde

später ein Mitglied der Kirche Jesu Christi. Was hat doch jenes Traktat für eine hohe Aufgabe erfüllt? — Lasset uns immer eingedenk sein der Ermahnung des Herrn: „Lasset euer Predigen eine Stimme der Warnung sein von jedermann an seinen Nächsten in Milde und Demut“ (L. u. B. 38 : 41). Dieses können wir tun durch Verteilen von Traktaten, Ausleihen von Büchern und anderen Broschüren, Gespräche über das Evangelium, durch unser gutes Beispiel und auf sonst geeignete Art und Weise. Hierin, sowie in allen anderen Arbeiten dieser Religion möge uns der Herr reichlich segnen.

George F. Richards.

Unterrichtsplan.

Die Geschichte des Alten Testaments.

Aufgabe 29.

Sauls Verwerfung.

Text: I. Samuel, Kap. 15—17.

I. Saul soll die Amalekiter ausrotten.
- 1. Samuels Auftrag an Saul.
  - a) Eine zweite Prüfung.
- 2. Seine Vorbereitungen.
- 3. Sein Ungehorsam.

II. Die Unterredung zwischen Samuel und Saul.
- 1. Samuels Inspiration.
  - a) Im Entdecken von Sauls Ungehorsam.
- 2. Sauls Schwäche im Ungehorsam.
  - a) Seine äußerste Verlegenheit.
- 3. Saul und sein Haus verworfen.

III. Sauls Nachfolger wird gesalbt.
- 1. Samuel wird nach Bethlehem gesandt.
  - a) In das Haus des Isai.
- 2. David erwählt und gesalbt.
  - a) Seine Person und Charakter.
  - b) Seine Fertigkeiten.

IV. Wie David vor Saul gebracht wurde.
- 1. Der Geist des Herrn wich von Saul.
  - a) David soll die Harfe spielen.
- 2. Die Herausforderung der Philister.
  - a) Israel fürchtet sich.
  - b) Davids Stärke.
  - c) Wird angenommen.
  - d) Saul erkundigt sich über David.

Aufgabe 30.

David und Saul.

Text: 1. Samuel, Kap. 18—26.

I. David wird von Israel gerühmt.
- 1. Sein Bündnis mit Jonathan.
- 2. Das Haupt der Kriegsleute.
- 3. Das Lied der Weiber.

II. David wird von Saul verfolgt.
1. Warum Saul bös wurde.
2. David wird Sauls Schwiegersohn.
a) Merab versprochen.
b) Mit Michal verheiratet.
3. David flieht.
4. Michal ist behilflich.
a) Ihre List.
5. David bei Samuel.
a) Sauls Boten weissagen.
b) Saul weissagt auch.
III. David in den Bergen zu Engedi.
1. Saul nimmt die Verfolgung wieder auf.
a) Mit dreitausend Mann.
2. Sie sind mit David in der gleichen Höhle.
a) Schnitt den Zipfel von Sauls Rock.
b) David beschämt Saul.
3. Sauls Eingeständnis.
a) Verlangt einen Eid.
IV. Der gleiche Vorfall in der Wüste Siph.
1. David holt Sauls Spieß und Wasserbecher.

Aufgabe 31.

Sauls und Jonathans Tod.

Text: 1. Samuel, Kap. 27—31.

I. Israel durch die Philister bedrängt.
1. Saul versammelt sein Heer.
2. Sauls Furcht und Schwäche.
a) Warum.
3. Saul ratfragte den Herrn.
a) Der Herr antwortet ihm nicht.
4. Saul wendet sich an das Weib zu Endor.
a) Die Unterhandlung.
II. David marschiert mit den Philistern.
1. Er wird aber zurückgeschickt.
III. Die Schlacht auf dem Gebirge Gilboa.
1. Israel zum Rückzug gezwungen.
2. Saul und seine drei Söhne kommen um.
3. Sauls Tod ist eine Lehre für uns.

Aufgabe 32.

Davids Regierung zu Hebron und zu Jerusalem.

Text: 2. Samuel, Kap. 1—7.

I. Davids Ehrerbietung vor Saul als dem Gesalbten des Herrn.
1. Der Ueberbringer der Krone Sauls wird erschlagen.
2. Die Weheklage über Saul.
II. David wird König über Juda.
1. Er fragte den Herrn.
2. Er wurde gesalbt.

III. Abners Abneigung und Unzufriedenheit.
1. Er macht einen Nachkommen Sauls zum König.
2. Das wetteifernde Königreich.
3. Abners Angriff.
4. Er geht zu David über.
5. Sein Tod.

IV. David wird König über Israel.
1. Die Absicht des Herrn erfüllt. (1. Sam. 16: 11—13.)
2. David schlägt die Philister.

V. Abholung der Bundeslade.
1. Usa vom Herrn geschlagen.

Man sollte!

Das ist ein Wort, das ich nicht leiden mag; obschon es ganz unschuldig klingt, so ist es doch eine jener Redensarten, bei denen absolut nichts bestimmtes herauskommt. Es ist ein Feigenblatt, um eine Blöße zu decken, ein blinder Schuß, der nur knallt, aber nicht trifft. „Man sollte“ lautet doch gar zu unbestimmt. Was nützt es, wenn man sagt: „man sollte“, aber doch dabei stehen bleibt?

Ein Kind ist ungezogen; es verdient bestraft zu werden, man sagt „man sollte“, bleibt aber wieder dabei stehen. — Oft muß man selber eingestehen, daß man die Gebote des Herrn besser halten sollte, daß man den Gottesdienst fleißiger besuchen sollte, ja ja, man sollte; aber man tuts nicht! — Das Fluchen und Schwören ist eine schlechte Gewohnheit und Sünde; man sollte nicht, sagt man; aber man strengt sich nicht einmal an, dieses Übel abzugewöhnen! — Aus einem guten Buche hat man eine gute Anweisung erhalten, oder durch eine lehrreiche Predigt wird das Gewissen etwas erregt; „man sollte“ danach handeln, sagt man, und damit geht man nach Hause und läßt alles wieder beim alten.

Vielleicht fragst du, woher kommt das? — Ich will dir es sagen! — Solange du dich mit dem unbestimmten „man sollte“ tröstest, wirds nicht besser. Wer ist wohl mit dem unbestimmten Wörtchen „man“ gemeint? Ist es der Hans, oder der Ruedi, oder der Ernst? — Nein, wir alle zusammen, die ganze Welt, du und ich! — Lieber Leser! ist es dir ernst, so fange mit dir selber an und sage: ich soll, ich bin dazu verpflichtet und will es unter allen Umständen und Verhältnissen machen. Der verlorene Sohn sagte auch nicht „ich sollte“, denn damit wäre er niemals heimgekommen; sondern er sagte: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: „Vater ich habe gesündigt“ usw.

In den Geboten, die der Herr dem Volke Israel gab, heißt es auch nicht, du solltest nicht töten; du solltest nicht ehebrechen; du solltest nicht stehlen usw.; sondern diese Gebote lauten bestimmt: „Du sollst nicht töten. Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht stehlen.“ Noah erhielt vor alters von Gott das Gebot eine Arche zu bauen (1. Mose 6: 14—21); wenn er auch gesagt hätte „ich sollte“ die Arche bauen, aber nicht danach gehandelt, die Arche also nicht gebaut hätte, so wäre er mit seiner ganzen Familie und allen Tieren umgekommen.

Darum, lieber Leser! wo dir auch immer Gelegenheit geboten sein mag, deinen Mitmenschen zu helfen, so sage nicht so halbherzig „man sollte“, sondern, ich soll, und ich will es tun. Zeige deinem Kinde auch nicht immer die Rute mit den lauen Worten „man sollte“, sondern sage ganz bestimmt: So will ich es haben und nicht anders, und das Kind wird sofort anfangen zu gehorchen. Hast du auch schon bemerkt, daß der Name des Höchsten so oft mißbraucht wird, vielleicht schon gar an dir selbst? — Wenn ja, so sage nicht „man sollte“ nicht, sondern wende deine ganze Kraft an, diesen Fehler abzugewöhnen, und sage, ich darf, und ich will es nicht tun!

So oft dir dein Gewissen sagt, daß dieses oder jenes Sünde sei, oder wo Gottes Wort dich das lehrt, sage fest und entschlossen, ich soll und ich will es nicht mehr tun, o Herr gib mir Kraft, den Entschluß auch wirklich auszuführen. Vorlesung von Marie Kägi-Häusermann.

Liebe deine Mutter!

Wer hat dich wohl am liebsten,
Du lieber kleiner Mann,
Und dich, mein kleines Mädchen?
Weißt Du es wohl, sag' an?

Wer sorgt vom frühen Morgen
Bis in die späte Nacht?
Wer hat in Krankheitstagen
So oft bei dir gewacht?

Wer ist mit altem Kleide
Zufrieden manches Jahr?
Gönnt sich so wenig Freude
Für dich nur immerdar?

Kind, das ist deine Mutter,
O schenk' ihr Dankbarkeit,
Mach' Freude ihr, dann segnet
Dich Gott in Ewigkeit.

H. B. aus K.

Inhalt:

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis Fr 3.—, Ausland Mk. 2.40, Kr. 3.—, $ —.75.

Den zum Heeresdienst eingezogenen Brüdern senden wir den Stern direkt kostenlos zu, wenn uns die genauen Adressen übermittelt werden.

Wer den Stern direkt von uns bezieht, bezahle auch direkt an uns. Wer ihn durch die Agenten bezieht, bezahle an die Agenten.

Verlag, sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:

Hyrum W. Valentine,

(für Deutschland und Österreich-Ungarn): St. Ludwig i. Els.
(für die Schweiz und das Ausland): Basel, Rheinländerstrasse 10, I.

Druck von A. Fink, Birsfelden (Schweiz).